

stand von 1500 Klaftern, knapp 3 km, vom Rhein entfernt keine Wohnstätten errichteten.²⁵⁾ Tallard ordnete demnach eine Sperrzone längs des Stroms an, ähnlich wie sie nach dem 1. Weltkrieg angeordnet wurde. In der Stadt herrschte jetzt ein solches Chaos, dass man mit Fahrzeugen nicht mehr durchkam und daher vieles zurücklassen musste.²⁶⁾ Als letzten Tag in der Stadt hatte Tallard den 1. Mai angesetzt. Ein Teil der Soldaten verließ mit den Einwohnern ebenfalls den halb zerstörten Ort und biwakierte außerhalb, bis das Zerstörungswerk vollendet war. Unser französischer Berichterstatter vermerkte hierzu:

„Nachdem uns dieser Platz mehrere Passagen (über den Rhein) sowie den Zugang nach Deutschland ermöglicht hat, erschien er dem König unnötig zu sein, daher hat seine Majestät im Monat April des gegenwärtigen Jahres 1704 dessen Zerstörung befohlen. Und zwar nicht nur der Festungswerke, sondern auch der Häuser bis zu den Kellern, damit auch nicht eine Spur davon übrig bleibt. Sogar die Gewölbe der Keller sind eingeschlagen worden und die Brunnen mit Schutt verfüllt, damit dort niemals mehr Behausungen entstehen, zumindest während des Kriegs.“²⁷⁾ Die Franzosen leisteten ganze Arbeit. Damigny berichtete am 8. Mai, dass sie die Stadt verlassen, die Brücke abgerissen und nicht die geringste Spur der ehemaligen Stadt und Festung übrig gelassen hätten.²⁸⁾ Darin täuschte er sich: Das steinerne Kruzifix auf dem Friedhof bei der Pfarrkirche war – wenn auch leicht beschädigt – stehen geblieben. Hätte der Blick des leidenden Heilands am Kreuz die – ja ebenfalls katholischen – Franzosen an der Zerstörung gehindert? Das Kruzifix aus dem Jahr 1520 überdauerte noch die nachfolgenden Kriege und ist heute Mittelpunkt des Denkmals für die Gefallenen.



Abb. 5: Das Kruzifix, 1520 aufgestellt, ist das einzige Überbleibsel der Zerstörung von 1704.
(Foto Stadt Neuenburg am Rhein)